

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2020)
Heft: 2: Garten

Artikel: Von der Grün 80 zu den Merian Gärten : das Paradies in Brüglingen
Autor: Thiriet, Roger / Schulthess, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-895344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von der Grün 80 zu den Merian Gärten

Das Paradies in Brüglingen

Die grösste öffentliche Gartenanlage der Region Basel liegt in der Ebene von Brüglingen. Die 2. Schweizerische Gartenbau-Ausstellung Grün 80 markierte vor vierzig Jahren den Wendepunkt von der landwirtschaftlichen Nutzung zum öffentlichen Lebens- und Erlebnisraum für alle.

Text Roger Thiriet · Fotos Kathrin Schulthess

Wenn früher ein Paar aus der besseren Basler Gesellschaft heiratete, erhielt es zum Fest ein komplettes Tafelservice aus Porzellan oder eine Garnitur Damast-Leintücher. Nicht so der Sohn des

vermögenden Grosskaufmanns Christoph Merian-Hoffmann. Als der Junior anno 1824 im Alter von 24 Jahren den Bund der Ehe mit Margaretha Burckhardt schloss, schenkten ihm seine Eltern zur Hochzeit einen kompletten Bauernhof plus 56 Hektaren Ackerland in der Brüglinger Ebene.

Merians Bauernhof

In den folgenden Jahren baute dieser Christoph Merian jun. das Gebiet zwischen Münchenstein und St. Jakob zu einem landwirtschaftlichen Grossbetrieb aus

und kümmerte sich als gelernter Agronom zeit seines Lebens persönlich darum. In seinem Testament vermachte er das Gut mit seinem gesamten übrigen Besitz seiner Frau, die ihn um 30 Jahre überlebte. Als sie starb, ging das für damalige Verhältnisse riesige Vermögen von über 12 Millionen Franken als Vermächtnis an die «liebe Vaterstadt» Basel. Lange blieb danach die Zeit in der alten Flusslandschaft der Birs stehen; der Brüglingerhof beispielsweise wurde noch bis 2012 als eigenständiger landwirtschaftlicher Betrieb der Christoph Merian Stiftung geführt.

Der zweite botanische Garten der Universität

An anderen Stellen jedoch liess die Besitzerin auf der bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche auch Neues entstehen. Als man 1968 befürchtete, der Basler Botanische Garten beim Spalentor müsse einem Erweiterungsbau der Universitätsbibliothek weichen, stellte die Stiftung ein Stück Land in der Brüglinger Ebene zur Verfügung. Zwar konnte der Unigarten schliesslich am alten Standort bleiben, aber dank dem Engagement des Vereins «Freunde des Botanischen Gartens in Brüglingen» entstand in Vorder Brüglingen ein zweiter botanischer Garten. Es war diese Erweiterung, die aus heutiger Sicht den Grundstein für die Merian Gärten legte.

Wendepunkt Grün 80

Der entscheidende Schritt auf dem Weg vom Landwirtschaftsgebiet zur Parkanlage wurde jedoch erst in den 1970er-Jahren gemacht. Damals suchte der Verband Schweizerischer Gärtnermeister nach einem geeigneten Gelände, um darauf die 2. Schweizerische Gartenbauausstellung durchzuführen. «Es war der Basler Garten- und Landschaftsbauer Wolf Hunziker, der die Aufmerksamkeit auf Basel

und die Brüglinger Ebene lenkte», erinnert sich der Basler Architekt Hans-Peter Ryhiner, der damals die Grün 80 als Direktor zum Erfolg führte. «Die Idee fiel bei der Christoph Merian Stiftung auf fruchtbaren Boden. Sie wollte die gewachsene Struktur in der Brüglinger Ebene verändern; weg von der unrentabel gewordenen Landwirtschaft, hin zu einer neuen Nutzung.»



Hans-Peter Ryhiner begrüsst als Direktor der Grün 80 am 1. Mai 1980 die englische Königin Elisabeth II. Rechts im Hintergrund ihr Ehemann Prinz Philip.

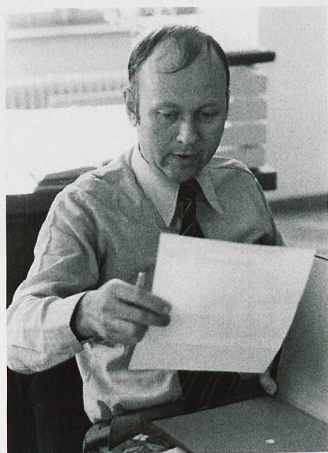
Neben dem damaligen CMS-Direktor Hans Meier trieb auch die Basler Regierung das Projekt auf Münchenseiner Boden entschlossen voran. Schliesslich folgte der Grosse Rat unter seiner ersten Präsidentin Gertrud Spiess dem Antrag des damaligen Baudirektors Eugen Keller und sprach die nötigen Kredite für die Durchführung der Grün 80.

«The Queen!»

Am 12. April 1980 schnitt dann der damalige Bundespräsident Georges André Chevallaz «angetan mit einer grünen Gärtnereschürze und versehen mit einer kräftigen Gartenschere», wie der Basler Journalist Felix Thomann im «Basler Stadtbuch» des Ausstellungsjahres festhielt, «die symbolische grüne Hecke vor dem Haupteingang durch». Die Grün 80 war eröffnet, und obwohl der darauffolgende Sommer «der nässeste, kälteste und trübste des Jahrhunderts» war, wie sich alt Direktor Ryhiner erinnert, der später CEO von Basel Tourismus wurde, zog die Gartenschau bis zum Ausstellungsschluss am 12. Oktober 1980 über dreieinhalb Millionen Besucherinnen und Besucher an. Mit Abstand die prominenteste von ihnen war die englische Königin, die Basel am 1. Mai einen Besuch abstattete.

Schwerpunkt «Schöne Gärten»

Obwohl die Macher Wert darauf legten, dass ihre Ausstellung mehr als eine «Garten- und Blumenolympiade» sei, war ein grosser Teil der insgesamt 460 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche dem Thema «Schöne Gärten» gewidmet. An den Ufern des neu angelegten St. Alban-Sees entstanden Rosengärten, ein Lotos-Teich, ein Garten der Sonderlinge, Liliengärten und ein Bambushof. Das Rhododendrontal, der Arzneipflanzengarten, das Trockenbiotop und andere Sammlungen wurden ebenfalls in dieser Zeit angelegt; auch die 1711 erbaute Villa Merian wurde eigens für die Ausstellung zu einem öffentlichen Café-Restaurant umgebaut. So markierte die Grün 80 den Wendepunkt von einem landwirtschaftlich genutzten Raum zum öffentlichen Garten. 2012 schliesslich wurde der «Botanische Gar-



Hans-Peter Ryhiner, 1980



◀ Mit der Grün 80 kam auch der vor allem bei Kindern beliebte «Dino» in die Brüglinger Ebene. Der Apatosaurus aus Beton blieb bis Anfang 2005 stehen. Dann musste er wegen Einsturzgefahr ersetzt werden. Heute steht ein Seismosaurus in den Merian Gärten.



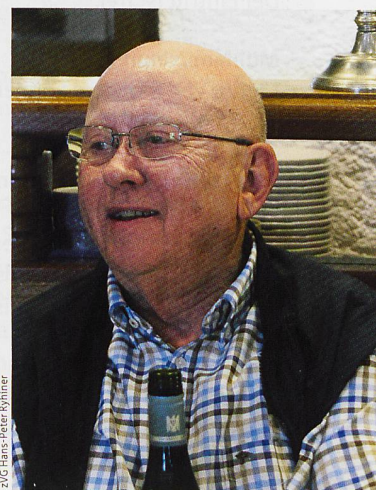
ten in Brüglingen» und einstige Merian Park mit dem Brüglingerhof fusioniert und zu den Merian Gärten vereint. Die Grundeigentümerin Christoph Merian Stiftung versteht aber nicht dieses Datum als «Geburtsstunde» und auch nicht die Grün 80, womit heuer der 40. Gärten-«Geburtstag» anstünde. Vielmehr geht die CMS in ihrer Geschichtsschreibung von der Eröffnung des Botanischen Gartens 1968 aus und hat folglich bereits vor zwei Jahren mit der grossen Jubiläumskelle angerichtet.

Verschiedene Freiräume

Gefeiert wurde 2018 das 50-jährige Bestehen des mit 18 Hektaren grössten öffentlichen Gartens in der Agglomeration von Basel. Das hauseigene CMS-Magazin «RADAR» widmete aus diesem Anlass im Jahr 2018 seine April-Ausgabe den Merian Gärten und ihren unter-

▲ Die Villa Merian von 1711 vor dem Seerosenteich. Sie wurde eigens für die «Grün 80» zu einem öffentlichen Café und Restaurant umgebaut.

Hans-Peter Ryhiner heute ▶





Fruchtbare Zusammenarbeit

In und um die Merian Gärten pflegen die folgenden Partner und Nachbarn eine fruchtbare Zusammenarbeit:

Merian Gärten AG
Team des Café-Restaurants Villa Merian
Stiftung Pro Specie Rara
Zentrum für Brückenangebote
Stadtgärtnerei
Stiftung Park im Grünen
Robi-Spiel-Aktionen
Dyck-korporation und Staatssekretariat für Migration
Gemeinde Münchenstein
Kanton Baselland

Merian Gärten

Die Merian Gärten sind täglich von 8 Uhr bis Sonnenuntergang geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Mühlmuseum

Täglich von 8 Uhr bis Sonnenuntergang geöffnet.

Villa Merian Café-Restaurant

Täglich ab 9 Uhr geöffnet.
Im Sommer (April bis September):
Mo-Do bis 20 Uhr, Fr-Sa bis 22 Uhr,
An Sonn- und Feiertagen bis 19 Uhr

Merian Gärten
Vorder Brüglingen 5, 4052 Basel,
061 319 97 80, info@meriangaerten.ch
→ meriangaerten.ch

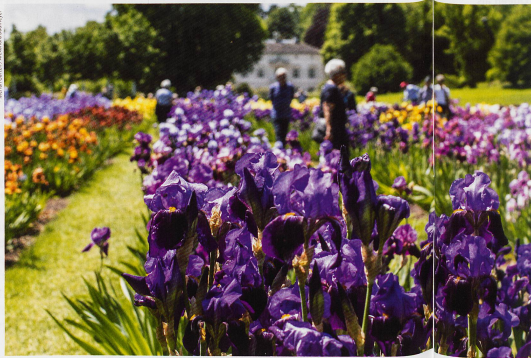
schiedlichen Freiräumen. Im Osten, rund um den Brüglinger Hof, liegen Landwirtschaftsflächen, im Westen ein englischer Landschaftspark, in Vorder Brüglingen grosszügige Gärten mit wissenschaftlichen Pflanzensammlungen von internationaler Ausstrahlung. Weite Flächen mit reicher Biodiversität stehen unter Naturschutz. Pro Specie Rara kultiviert dort alte Pflanzensorten. «Die Gärten», schrieb der heutige CMS-Direktor Dr. Beat von Wartburg in seinem Geleitwort, «sind pädagogischer Ausbildungsort für Schulen. Ein Kulturdenkmal mit den historischen Bauten, dem Skulpturenpark und den Relikten der Grün 80. Erholungsraum und Stadtpark mitten im urbanen Raum, der heute das ehemalige merianische Stammland umschliesst. Und damit heute vieles gleichzeitig: künstlich gestalteter und natürlich wachsender ökologischer Raum. Kultur- und naturhistorisches Vermächtnis vom Mittelalter über die Merians bis hin zur Grün 80 und zur Gegenwart. Wissenschafts- und Ausbildungszentrum. Pflanzengarten und Refugium für geschützte Tiere. Sammentresor. Idylle im Häusermeer. Gerade die historisch gewachsene Mischung macht die Qualität der Gärten aus.»

Dem ist auch zwei Frühlinge später nichts hinzuzufügen. Ausser vielleicht, dass die Aufzählung bestätigt, was sich Direktor Ryhiner und sein Vize Kurt Aeschbacher (siehe Gespräch Seite 11) für die Grün 80 vorgenommen hatten – nämlich keine «Wegwerf-Ausstellung» zu machen. ■

→ meriangaerten.ch
→ baselferien.ch/ausflugsziele/park-im-gruenen-muenchenstein/

Quellen/Literatur

Felix Thomann: «Die 184 Tage der Grün 80», Basler Stadtbuch 1980, CMS-Verlag
RADAR, Magazin der Christoph Merian Stiftung, Ausgabe 4/2018
Robert Labhardt: «Kapital und Moral. Christoph Merian – eine Biografie», Beiträge zur Basler Geschichte, Christoph Merian Verlag, Mai 2011, ISBN 978-3-85616-525-3



Die Irissammlung der Merian Gärten ist die grösste öffentlich zugängliche Sammlung von historischen Bartiris in Europa. Sie ist weltweit bekannt und aufgrund ihres Umfangs, ihrer Zusammensetzung und ihrer Geschichte einmalig.

Kurt Aeschbachers Startpflock zur Fernsehkarriere

Grün 80: die erste Lektion in Demut

Hier hat der Fernsehstar Kurt Aeschbacher gelernt, wie grün Kommunikation sein kann und dass die Queen ihre Spargeln mit der Gabel isst.

Text: Evelyn Braun

Die Vorbereitungen zur Grün 80 haben fünf Jahre gedauert.

Am 12. April 1980 war es aber so weit: Die zweite Schweizerische Ausstellung für Landschafts- und Gartenbau öffnete – feierlich angesagt durch den höchsten Ehrengast und Schirmherrn, Bundespräsident Georges-André Chevallaz – ihre Tore. Sie wurde, trotz späterem finanziellem Defizit, ein Publikumsereignis und ein mediales Grosseignis. Die Grün 80 wartete mit vielen Attraktionen auf, wie dem Apatoraurus, kurz Dino genannt, einer Monorailbahn über 2,4 Kilometer, einem «grünen Ring», der als Wanderweg an fünf thematischen Sektoren wie «Schöne Gärten» oder «Land und Wasser» vorbeiführte. Diesen Weg gingen, nebst rund 3,5 Millionen Besucherinnen und Besuchern, auch überaus illustre Gäste wie Königin Elisabeth II. samt Gemahl Prinz Philip, Kurt Furgler oder Willi Ritschard, und an den Kantonaltagen wurde sozusagen die gesamte politische Prominenz der Schweiz begrüsst. Mitbeteiligt am medialen Erfolg war Kurt Aeschbacher, der damals als Vizedirektor für das Marketing zuständig war und unter anderem über die Betreuung der Ehrengäste verantwortete. Über die Grün 80 respektive die Sendung «Karussell» fand er anschliessend zum Schweizer Fernsehen und im weitesten Sinn zu seinem eigenen Garten. Das war für ihn mit ein Grund, sich mit uns im Gespräch an diese Zeit zu erinnern.

Akzent Magazin: Die 80-Jahre sind nicht bekannt für ihre Hinwendung zum Grünen, sondern vielmehr für die Verbauung der Landschaft durch Beton. War gerade das der Erfolg der Grün 80, ihr totales Bekenntnis zur Schönheit von Gärten, Landschaft und Natur?

Kurt Aeschbacher: Es waren zwei Faktoren, die für uns in der Geschäftsleitung dieser Ausstellung wesentlich waren und die bei der Vorbereitung immer wieder auch zu grossen Diskussionen mit dem organisierenden Gärtnermeisterverband führten: Wir wollten eine Veranstaltung verwirklichen, die nicht nur als grosse, temporäre Blumen- und Pflanzenschau in Erinnerung bleibt, sondern der Bevölkerung ein attraktives Nahe-

holungsgebiet überlässt. Daneben war es uns von Anfang an ein Anliegen, den Besuchern nicht nur zahlreiche Ausstellungsattraktionen zu bieten, sondern sie auch für die Notwendigkeit eines schonungsvollen Umgangs mit der Natur zu sensibilisieren. Diese Anliegen hatten 1980 noch keinen Namen. Heute heissen sie «Nachhaltigkeit» und «Klimaschutz».

Nebenher liefen Präsentationen, die sich Grau 80 nennen oder B 80. Wiewohl «grün» damals weit davon entfernt war, ein politisches Bekenntnis zu sein: Erbrachte die Grün 80 eine Pionierleistung?

Ich glaube, dass wir auch dank den Gegnern der Ausstellung mit unserem Ansatz wichtige Diskussionen in Gang setzten. Während Gärten heute endlich als Kulturgut anerkannt und geschützt werden, war das vor vierzig Jahren in der Schweiz noch kaum der Fall. Und dass eine Ausstellung nicht einfach bloss einen kurzen Wirbel veranstaltet, sondern der lokalen Bevölkerung über ihre Dauer hinaus ein vielfältiges Naherholungsgebiet schenken soll, war in dieser Dimension neu. Wohl hatte in Zürich die Landesausstellung 1939 mit der Landwiese einige Garten- und Uferanlagen hinterlassen und die Saffa von 1958 das nach ihr benannte Saffa-Inseli. Aber dank der engen Zusammenarbeit mit dem Migros-Genossenschaftsbund und der Christoph Merian Stiftung während der gesamten Planungszeit besteht auch vierzig Jahre nach der Grün 80 beim Stadion St. Jakob eine Grünzone, die wohl ohne die Ausstellung nie in dieser Form hätte realisiert werden können.

Wie würden Sie die Anziehungskraft der Grün 80 erklären, ihre Ausstrahlung auf die ganze Schweiz – auch mit diesem Witz oder dem Augenzwinkern, das den Baslern eigen ist? Ich denke da zum Beispiel an den Zwergenhein.

Ausstellungen müssen die Menschen berühren. Sie sollen Geschichten erzählen und überraschen. Der Zwergenhein mit all seinen Gartenzwergen, diesem immer wieder verspotteten Sinnbild der Biederkeit,